Nicht nur Textilien, sondern auch...

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **73 (1996)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nis waren auch in Deutschland in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und besonders im 18. Jahrhundert bekannt. Dauerhafte Erfolge blieben dort aus gleichen oder ähnlichen Gründen aber ebenfalls aus[125].

XI. Nicht nur Textilien, sondern auch...

Freiburgs Förderung des Textilgewerbes zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ist nur ein Aspekt in einem umfassenderen Programm. Es ist auch an die großen *Bauvorhaben* des Staates zu erinnern, die in diesem Zeitraum ausgeführt wurden: die Manufaktur (1680–1681/82), das Bürgerspital (1681–1698) und das Kornhaus (alte Kaserne) auf der Matte (1708–1709). Diese Bauten mußten von der Funktion her nicht zwingend in diesen Jahren errichtet werden: Das Tuchgewerbe benötigte nicht unbedingt einen Neubau, das alte Spital war schon 1636 als erneuerungsbedürftig erkannt, und die Kornreserven konnten auch weiterhin in den bestehenden Lagern und dezentralisiert aufbewahrt werden. Diese Staatsbauten füllten doch vielmehr das «Loch», das nach dem seit dem beginnenden 17. Jahrhundert durch religiöse Institutionen veranlaßten Bauboom entstanden war[126]. Daß bei den Neubauten die wenn auch

[125] Wolfram Fischer, *Armut in der Geschichte*. Erscheinungsformen und Lösungsversuche der «Sozialen Frage» in Europa seit dem Mittelalter, Göttingen 1982. – Ulrich Eisenbach, *Zuchthäuser, Armenanstalten und Waisenhäuser in Nassau*, Wiesbaden 1994 (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau, Bd. 26).

[126] Ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, sind an Gebäuden allein in der Stadt Freiburg neben den Klosterbauten der Jesuiten, Kapuziner, Kapuzinerinnen und Visitandinnen zu Beginn des Jahrhunderts namentlich der Chor der Pfarrkirche St. Niklaus 1627–1631, die Loretokapelle 1647/48, die Kirche der Ursulinen 1653/54, der Visitandinnen 1653–1656, der Westtrakt des Jesuitenkonvents 1659–1661, nach dem Brand von 1660 der Konventsbau der Zisterzienserinnen in der Mageren Au, derjenige der Ursulinen 1677–1679 und das Augustinerpriorat 1680 zu nennen. Den Staatsaufträgen zum Jahrhundertende folgten in langsamerem Rhythmus weltliche – private

bescheiden gehaltene repräsentative Wirkung nicht fehlen durfte, entsprach dem von Ludwig XIV. und Frankreich geprägten Zeitgeist. Die genauere Abklärung der Wechsel- und Folgewirkungen bleibt noch zu leisten.

Die Bemühungen des Staates und der Privaten zur Förderung des Gewerbes wie etwa der Gerberei, der Leinenweberei und des Bergbaus waren nur punktuell, ohne längerfristige Wirkung und in zu kleinem Rahmen erfolgt, um eine umfassendere Arbeitsbeschaffung zu erwirken. Das einzige bedeutende Exportgeschäft, der Käsehandel, erlitt infolge der verfehlten staatlichen Handelspolitik gar einen markanten Rückschlag, der erst im 18. Jahrhundert wieder wettgemacht werden konnte. Die Uhrmacherei, die Glasherstellung, die Fayence- und Porzellanmanufaktur, die Seidenweberei, die Indiennedruckerei, der Holzexport, die Pferde- und Viehzucht waren für Freiburg im 17. Jahrhundert noch kein Förderungsthema. Es fehlte in der politischen Führungsschicht, in den Handels- und Gewerbekreisen an Weitsicht, an Einsicht und Großzügigkeit, an unternehmerischem Geist, Können und Verständnis, was sicher nicht der Religion und der dadurch isolierten Lage des Kantons zugeschrieben werden kann. So blieb in Freiburg der Fremde Dienst angesichts der Nachfrage besonders aus Frankreich die einzig sichere und längerfristige Beschäftigungs- beziehungsweise Arbeitsmöglichkeit, die zudem mit den Handelsprivilegien und den Pensionen willkommene Einkünfte für Staat und Private bot[127].

und öffentliche – und geistliche Bauten wie um 1700 das Schloß Poya, das Kornhaus 1708–1709, der südliche Konventsflügel der Franziskaner 1712, das Stadthaus 1730–1731, die Staatskanzlei 1734–1737 und nach 1737 die Häuser der südlichen Reihe der Reichengasse. Näheres dazu bei STRUB (wie Anm. 100), Bd. 1–3, und in Kurzform, nach Stilepochen, die praktische chronologische Übersicht von Hermann SCHÖPFER, *Kleiner Kunstführer Stadt Freiburg*, Freiburg 1989.

[127] Vgl. Anm. 3, 57.